

Achtes Kapitel.

Von den immerwährenden Uneinigkeiten innerhalb Roms.

Während daß Rom den ganzen Erdkreis in seine Gewalt brachte, nährte es in seinen Mauern einen heimlichen Krieg, gleich dem verschlossenen Feuer jener Vulkane, welche sogleich ausbrechen, so bald irgend ein Zufluß ihre Gährung vermehrt hat.

Nach der Vertreibung der Könige war die Regierung aristokratisch geworden. Die Familien der Patrizier (*) waren allein im Besiz aller obrigkeitlichen Aemter, aller Würden, und folglich aller kriegerischen und bürgerlichen Ehrenstellen (**).

Um die Zurückkunft der Könige zu verhindern, suchten die Patrizier die Bewegung in den Gemüthern des Volks zu vermehren; aber sie thaten noch mehr, als sie gewollt hatten: denn indem sie ihm die königliche Regierung verhaßt machten, brachten sie ihm zugleich einen unmäßigen Hang zur Freyheit bey. Da das königliche Ansehen beynahe gänzlich in die Hände der Konsuln übergegangen war, so fühlte das Volk nur gar zu wohl, daß es jene Freyheit, für welche man es so sehr einnehmen wollte, in der That nicht besaß: es dachte demnach darauf, das Konsulat einzuschränken,

(*) Die Patrizier hatten gewissermaßen einen geheiligten Character: sie waren es, denen die Auspizien ausschließlich zustunden. Man sehe bey Livius im VI. B. die Rede des Appianus Claudius.

(**) So konnte, z. B. niemand als sie den Triumph erlangen, weil nur sie Konsuln werden, und die Armeen anführen konnten.